

- Gebler, Des Mylabrides de la Sibérie occidentale et des confins de la Tatarie.
- Dehaan, Mémoires sur les métamorphoses des coléoptères. Première livraison. Paris 1836.
- Ménétries, Catalogue raisonné des objets de Zoologie recueillis dans un voyage au Caucase et jusqu'aux frontières actuelles de la Perse. St. Pétersbourg 1832.
- Shuckard, Essay on the indigenous fossorial Hymenoptera. London 1837.
- Pallas, Icones insectorum praesertim Rossiae Sibiriaeque peculiarium quae collegit et descriptionibus illustravit P. Erilangae 1781.
- Pallas, Reise durch verschiedene Provinzen des russischen Reichs in einem ausführlichen Auszuge. 3 Theile. Frankfurt und Leipzig 1778.

Necrolog des Dr. Jacob Sturm.

Da vielen Vereinsmitgliedern und Lesern dieser Zeitung die kleine Schrift „Zum Andenken an Dr. J. Sturm“ (von der naturhistorischen Gesellschaft zu Nürnberg ihren Mitgliedern gewidmet) nicht bekannt sein dürfte, so gebe ich hier aus der darin abgedruckten Grabrede, gehalten am 1. December 1848 von Herrn Pfarrer Hilpert in Nürnberg, einen Auszug. Ich hege die Ueberzeugung, dass es jedem tüchtigen Entomologen lieb sein wird Näheres über die Lebensverhältnisse eines so hochverdienten Naturforschers, wie Sturm gewesen, zu erfahren. C. A. D.

Jacob Sturm wurde geboren am 21. März 1771 in Nürnberg. Sein Vater war Johann Georg Sturm, Kupferstecher seine Mutter, Frau Ursula Barbara, eine geborene Landecker. Drei Schwestern sind bereits früher dem Vollendeten in die Ewigkeit vorangegangen, darunter die jüngste, welche sich fortwährend bei dem Bruder aufgehalten hatte, erst am 11. Mai vorigen Jahres. Als der einzige Sohn widmete er sich von frühester Zeit gleichfalls der Kupferstecher-Kunst und wurde von seinem Vater darin unterrichtet und herangebildet. Er erwarb sich bei angeborenem Talente zur Kunst sehr bald eine ganz besondere Fertigkeit in Führung des Grabstichels, arbeitete jedoch Anfangs bloß in Figuren. Frühzeitig regte sich schon in dem Knaben ein unbezwingbarer Trieb nach Erforschung der Naturgegenstände und da auf der einen Seite sein Schulunterricht nur mangelhaft gewesen war, auf der andern aber der Vater ihn zur Anfertigung der ihm übertragenen Arbeiten nachdrücklichst anhielt, so war hier doppelte Schwierigkeit zu überwinden. Nur die wenige Zeit die der Erholung hätte gewidmet werden sollen, oder einzel-

Stunden, die dem Schlafe abgebrochen wurden, blieben dem wissbegierigen Jüngling, seine Kenntnisse zu vermehren; und selbst dieser Drang nach Wissen musste, wo möglich, im Verborgenen oder in abgelegenen Winkeln befriedigt werden. Kein Wunder, dass der Verewigte in körperlicher Beziehung Zeitlebens etwas schwächlich geblieben ist, obschon nicht geläugnet werden kann, dass gerade die Hindernisse, mit denen er zu kämpfen hatte, in ihm jenen rastlosen Fleiss und jene unbeugsame Ausdauer erzeugten, wodurch er sich in allen seinen Arbeiten und Bestrebungen so rühmlich auszeichnete. Endlich bahnte sich ihm ganz unvermuthet der Weg zur Befriedigung seiner Lieblingsstudien; ein fast unscheinbarer Umstand ward entscheidend für sein ganzes ferneres Geschick. Sein Vater hatte nämlich zu einem Werke von Pallas nach einer Zeichnung eine Insectenplatte anzufertigen. Diese war aber, weil der Vater damals schon kränkelte, so ausgefallen, dass sie den Anforderungen des mit der Aufsicht auf diese Arbeit beauftragten grossen Schreber's in Erlangen nicht genügte. Da kam es, dass Jacob Sturm, damals 16 Jahre alt, der die fragliche Platte selbst überbracht hatte, von Schreber den Auftrag erhielt, sich von dem zu jener Zeit in Nürnberg als praktischer Arzt sich aufhaltenden Dr. Panzer die betreffenden Insecten in natura zeigen zu lassen und darnach die Zeichnung und den Stich anzufertigen. Diese Arbeit fiel so gelungen aus, dass die erwähnten beiden Gelehrten zufrieden waren, und damit hatte sich unser Freund zwei Gönner erworben, die mit ungeheinem Wohlwollen und mit der eifrigsten Zuverlässigkeit seine Studien noch weiter anregten und leiteten. Durch Schreber wurde er für die Botanik gewonnen, durch Panzer für die Entomologie; ersterer zog ihn zu sich, liess ihn unter seiner Aufsicht längere Zeit hindurch Pflanzenzeichnungen ausführen, und schloss mit ihm, gleich wie Panzer, eine innige, bis zu deren Tode fortwauernde Freundschaft. *)

Nun legte er für sich selbst eine kleine Insecten-Sammlung an und trat in engere vieljährige Verbindung mit mehreren ausgezeichneten Naturforschern, z. B. Esper und Hoffmann in Erlangen, mit Hoppe in Regensburg, Funk in Gefrees, Reich in Berlin, die er alle in Erlangen kennen gelernt hatte.

Im Jahre 1791 gab er seine erste Sammlung von Abbildungen unter dem Titel: „Insecten-Cabinet nach der Natur gezeichnet und gestochen“ heraus, wovon 4 Hefte, jedes mit 25 illum. Kupfern, erschienen sind. Da den Abbildungen keine Beschrei-

*) Nach Schreber's Tod äusserte dessen Gattin in einem Schreiben an J. Sturm, dass er sich sehr gratuliren dürfe, denn so viele Briefe wie mit ihm habe Schreber mit Niemand gewechselt. — Davon geben auch mehrere Hunderte von Briefen von Schreber's Hand, die noch heute von Sturm's Söhnen aufbewahrt werden, Zeugniß.

lungen beigegeben waren, so kam Panzer auf die Idee, aus den selben ein grösseres Werk zu bilden, und so entstand Panzer's Faunae Insectorum Germaniae initia, wozu der Vollendete die Zeichnung und den Stich der Tafeln vom 1. bis 110. Heft fertigte.

Er verehelichte sich am 13. Juli 1794 mit Jungfrau Christiana Albertina Wilhelmina Wagner, mit welcher er bis zum Jahre 1832, also 38 Jahre lang, in einer höchst glücklichen und zufriedenen Ehe lebte. Von sieben Kindern sind fünf nämlich ein Sohn und vier Töchter, kurz nach ihrer Geburt verstorben. Zwei Söhne aber, Johann Heinrich Christian Friedrich Sturm und Johann Wilhelm Sturm, blieben ihm zu seiner Freude erhalten.

Schon im Jahre 1796 begann der Verewigte neben seine künstlerischen Leistungen im Gebiete der Naturkunde, womit er eine ganz neue Bahn gebrochen hat, so dass seine Abbildungen allenthalben nachgeahmt wurden, auch seine schriftstellerische Laufbahn. In diesem Jahre liess er nämlich das erste Verzeichniss über seine Insecten-Sammlung drucken. Dieses kleine Werk legte den Grund zu den ausgebreitetsten Bekanntschaften mit den berühmtesten Entomologen des In- und Auslandes. In Kurze vergrösserte sich seine Sammlung so sehr, dass im Jahre 1800 schon ein neues, bedeutend grösseres Verzeichniss nothwendig wurde. Der 3te Catalog dieser Sammlung erschien im Jahre 1822 und als im Jahre 1843 dieses Verzeichniss zum vierten Male erschien, war jene Sammlung zu einer solchen Bedeutung herangewachsen, dass sie unbedenklich unter die grössten und wertvollsten Privat-Sammlungen Europas gezählt werden durfte.

demselben Jahre 1796 begann der Verewigte auch sein classisches Werk: „Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen“, zu welchem Werke die ausgezeichnetsten Botaniker Deutschlands Beiträge lieferten, so z. B. Schreber, Hoppe, Graf Sternberg, Reichenbach und in den letzten Decennien hauptsächlich Koch, Geh. Hofrath und Professor in Erlangen. Von diesem Werke allein sind bis jetzt 151 Hefte mit mehr als 2000 Kupfertafeln erschienen. — An dieses grosse Werk reihte sich bald der Beginn von „Deutschlands Fauna in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen“, von welcher von den Käfern 19 Bändchen, von den Amphibien 6, von den Würmern und von den Vögeln 3 Hefte mit über 500 Kupfertafeln bereits erschienen sind. Diese beiden in der Gelehrtenwelt rühmlich bekannten Werke, wobei er in den spätern Jahren von seinen beiden Söhnen auf das Treulichste unterstützt wurde, erhalten die Namen ihres Gründers den kommenden Geschlechtern. Nebenher lieferte er aber auch noch, — so gross war sein Fleiss und sein Bestreben, nützlich zu werden, — zu andern naturhistorischen

Werken die Kupfertafeln, z. B. zu der bereits genannten Panzer's Fauna, zu Graf Sternberg's Flora der Vorwelt, zu dessen Monographie der Saxifragen, zu Nees v. Esenbeck's System der Pilze und Schwämme u. a. m.

Je grössere Fortschritte aber unser vollendeter Freund auf dem Gebiete der Naturkunde machte, je tiefer er eindrang in ihre wundervollen Geheimnisse, desto deutlicher erkannte er, dass das menschliche Wissen ungemein beschränkt sei, und daher rührte eine vielleicht nur allzugrosse Demuth und Bescheidenheit, die dem Verewigten nicht weniger zur Zierde gereichte, als sein rastloser Fleiss und seine grossartigen Leistungen. Daher rührte auch jener religiöse Sinn, wie er dem Freunde der Natur vorzüglich eigen zu sein pflegt; ein Sinn, der es verschmäht, in ausserlichen Geberden mit der Frömmigkeit zu prunken, der aber das Innere mit desto grösserer stiller Bewunderung gegen den Schöpfer der Welt erfüllt.

Mit vielen wahrhaft ausgezeichneten Männern aller Zeiten theilte unser Freund aber auch noch ein anderes Loos. Kaum dass man in seiner Vaterstadt Nürnberg ihn beachtete, kaum dass man eine Ahnung hatte von seinem vielseitigen Wirken nach aussen. Und doch, während man in Nürnberg von dem Dasein eines Jacob Sturm kaum etwas wusste, erfreute er sich der freundschaftlichsten Beziehungen zu den grössten Naturforschern in allen Ländern der civilisirten Erde, stand er in der ausgebreitetsten Correspondenz mit allen Sitzen der Gelehrsamkeit, künnte man seinen Namen innerhalb und ausserhalb Europa mit Hochachtung und Verehrung. Ja, während er seiner Vaterstadt, die bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts ausgezeichnete naturwissenschaftliche Werke geliefert hatte, allein durch seine klassischen Werke diesen Ruhm in das neunzehnte Jahrhundert pflanzte und ihr diesen Ruhm noch für ferne Zeiten sicherte, dachte man seiner noch im Jahre 1845 so wenig, dass, als in diesem Jahre die 23. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte hier stattfand, er von Seite Nürnbergs nicht einmal bei den vorher gepflogenen Berathungen zugezogen wurde, während man hätte stolz darauf sein können, solch einen Mann innerhalb seiner eigenen Mauern zu besitzen. Ihm gereichte es in der That nicht zur Unehre; — oder wollte man ja ihm selbst die Schuld gemessen, dass er in solcher Verborgenheit blieb, so liesse sich höchstens geltend machen, dass unser Freund im Widerspruch mit den meisten seiner Zeitgenossen allzu anspruchslos, allzu bescheiden war und nichts weniger beabsichtigte, als Auszeichnungen und Ehre vor den Menschen.

Um desto ehrenvoller musste es für ihn sein, dass die Wissenschaft seine Verdienste anerkannte, indem nicht nur eine Gattung aus der Familie der Orchideen und viele Käfer

nach ihm benannt wurden, sondern auch dass eine Menge gelehrter Gesellschaften es sich zum Stolze anrechneten, ihn als Mitglied zu besitzen. So wurde er nach und nach theils zu correspondirenden, theils zum Ehrenmitgliede ernannt:

- von der Königlichen botanischen Gesellschaft zu Regensburg
- „ „ Societät der Forst- und Jagdkunde zu Dreissigacker
- „ „ Wetterauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde zu Hanau,
- „ „ Naturforschenden Gesellschaft zu Jena,
- „ „ Kaiserlichen Gesellschaft der Naturforscher in Moskau
- „ „ Naturforschenden Gesellschaft zu Halle,
- „ „ Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin,
- „ „ pharmaceutischen Gesellschaft zu St. Petersburg,
- „ „ physiographischen Gesellschaft zu Lund,
- „ dem Apothekerverein im nördlichen Deutschland,
- „ „ Macleayan-Lyceum zu Philadelphia,
- „ „ Verein für Naturkunde im Herzogthum Nassau zu Wiesbaden,
- „ der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg,
- „ „ Linné'schen Gesellschaft zu Stockholm,
- „ „ Senckenbergschen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a. M.,
- „ dem entomologischen Verein zu Stettin,
- „ „ zoologisch-mineralogischen Verein zu Regensburg,
- „ „ naturwissenschaftlichen Verein des Harzes,
- „ „ Industrie und Cultur-Verein zu Nürnberg,
- „ der Academy of Natural Sciences zu Philadelphia,
- „ „ General Union Philosophical Society of Dickinson College zu Carlisle in Pennsylvanien.

Im Jahre 1801 gründete er selbst mit zwei ihm bereits vorangegangenen, ihm in inniger Freundschaft verbundenen Gelehrten, Herrn Dr. Carl Osterhausen und Herrn Dr. Johann Weyden einen ähnlichen Verein für Förderung der Naturkunde, nämlich die naturhistorische Gesellschaft zu Nürnberg, welche bei Gelegenheit des 50jährigen schriftstellerischen Wirkens unseres verewendeten Freundes, im Jahre 1846, sich reorganisirte, und von dieser Zeit an als ihren Director verehrte. Mit weit grösserer Auszeichnung wurde er bei dieser für ihn so feierlichen Veranlassung aus der Ferne überrascht. Die Universität in Breslau nämlich ertheilte ihm die philosophische Doctorwürde honoris causa, die Kaiserliche Leopoldinisch-Carolinische Academie der Naturforscher übersandte ihm ein Jubiläums-Diplom und nahm ihn unter dem Namen „Panzer“ in die Zahl ihrer Mitglieder auf eine Auszeichnung, die nur den ausgezeichnetsten Naturforschern zu Theil zu werden pflegt. Das ahneten seine ersten Gönner

Schreber und Panzer, wohl kaum im Jahre 1787, als sie sich für den schüchternen Jüngling interessirten. Auch von den hiesigen städtischen Behörden und von verschiedenen gelehrten Gesellschaften erhielt er bei dieser seltenen Feier Beglückwünschungs-Schreiben und Ehrendiplome. Wie aber der Vollendete sich der Hochachtung und Verehrung der um Kunst und Wissenschaft verdientesten Männer in der Nähe und Ferne erfreute, so erwarb er sich die ungeheucheltste Liebe und das herzlichste Wohlwollen aller derer, die ihm näher standen, durch sein mildes, sanftes, anspruchloses Wesen. In seinem Familienleben war er ein wahrhaft glücklicher Vater.

Gegen Ende 1847 erkrankte unser Freund ziemlich bedeutend und viele Wochen war er genöthigt, zu Hause zu verweilen; zwar besserte er sich allmählig, aber doch war eine gewisse Schwäche zurückgeblieben. Da erneuerte sich vor etwa 8 Tagen dasselbe Uebel und zusehends schwanden die körperlichen Kräfte. Ohne sein nahes Ende selbst zu ahnen, entschlief er ganz sanft und ruhig an Dienstag den 28. November 1848, Nachmittags 2 Uhr, nachdem er sein Leben gebracht hat auf 77 Jahre 8 Monate.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Berichtigung. In der vorigen Nummer pag. 135 muss die Ueberschrift „Zweiter Theil“ gestrichen werden. L.

Uebersicht der neueren Literatur, betreffend die Neuropteren Linn.

Von

Dr. Hagen in Königsberg.

(Schluss.)

C o r d u l i d a e.

Der Hauptcharakter dieser Unterfamilie besteht darin, dass edes Auge an seinem Hinterrande vor den Schläfen einen kleinen Fortsatz aussendet. Burmeister bemerkt sehr richtig, dass dies nicht mit der Ausbiegung des hintern Augenrandes zu verwechseln sei, welche sich bei den Gomphiden, Aeschniden und fast allen Libelluliden vorfindet. Jener Fortsatz ist den Corduliden eigenthümlich, befindet sich am untern Ende der Ausbiegung des Augenrandes, und findet sich bei den Libelluliden nur angedeu-